

Antwort

der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Christel Happach-Kasan, Hans-Michael Goldmann, Dr. Karl Addicks, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP
– Drucksache 15/5152 –**

Erfassung von Waldschäden in Deutschland durch den jährlichen Waldzustandsbericht

Vorbemerkung der Fragesteller

Seit 1984 erstellt die Bundesregierung in jedem Jahr den Waldzustandsbericht. In einem repräsentativen Verfahren wird bundesweit auf einem 16 × 16 km-Netz der Kronenzustand der Bäume erfasst und vier Schadstufen zugeordnet. Seit 1990 werden die Wälder aller Bundesländer untersucht.

Schon 1984 war das Verfahren umstritten und bekannt dafür, verfälschte Werte wiederzugeben. 1988 bezeichnete das Magazin „Nature“ den deutschen Waldzustandsbericht als schlicht falsch und irreführend. 1996 kam ein von 18 führenden Experten erstelltes Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie einhellig zu dem Ergebnis, das Verfahren der Waldzustandserfassung sei wegen Unbrauchbarkeit abzuschaffen.

Dies alles blieb jedoch ohne Auswirkung, obwohl es offensichtlich nicht möglich ist, durch die Bewertung des Kronenzustands der Bäume die spezifische Ursache von jährlichen Veränderungen des Waldzustands festzustellen.

Vorbemerkung der Bundesregierung

Die von der Bundesregierung eingesetzte Expertengruppe hat sich mit der Waldzustandserhebung und dem forstlichen Umweltmonitoring befasst. Im Waldzustandsbericht der Bundesregierung 1997 (Bundestagsdrucksache 13/9442) ist ihre Stellungnahme abgedruckt. In der Zusammenfassung wird ausgeführt:

„Der Expertenkreis misst langfristigen Zeitreihen umweltbezogener Daten große Bedeutung zu. Zeitreihen sind eine wichtige Grundlage insbesondere für eine Bewertung anthropogener Veränderungen in Wäldern, für Erfolgsnachweise der Luftreinhaltung und für Prognosen. Es wird nachdrücklich empfoh-

len, Übersichtserhebungen (z. B. ergänzte Kronenzustandserhebung, Boden-zustandserhebung, Waldernährungserhebung) in zweckmäßigen Abständen zu wiederholen.

Die Expertengruppe stellt fest, dass die visuelle Erfassung der Kronenverlichtung auch künftig als wesentliches Merkmal zur Beurteilung des Zustandes von Bäumen herangezogen werden soll. Das Merkmal reagiert empfindlich auf äußere Stressoren und besitzt Signalcharakter.“

Die Waldzustandserhebung wurde Anfang der 80er Jahre konzipiert, um großflächig repräsentativ den Waldzustand beurteilen und jährlich eine Information zur Entwicklung der neuartigen Waldschäden ableiten zu können. Hierzu wurde unter Beteiligung von Experten aus Bund, Ländern und der Wissenschaft ein Stichprobenverfahren entwickelt und umgesetzt. Verfahren und Erhebungsmerkmale wurden entsprechend dem Informationsbedarf, dem Stand von Wissenschaft und Technik und den finanziellen und personellen Möglichkeiten von Bund und Ländern entwickelt. Die Kronenzustandserfassung wird ergänzt durch intensive prozessbezogene Untersuchungen auf Dauerbeobachtungsflächen. Das Verfahren der Waldzustandserhebung unterliegt einer ständigen Evaluierung. Die Einsetzung der Expertengruppe war ebenso Ergebnis dieser laufenden Überprüfung wie neue Forschungsprojekte, z. B. das IFOM-Projekt (1999 bis 2004, Integrierende Auswertung der Daten des forstlichen Umweltmonitorings). Die Bedeutung der Kronenverlichtung als ursachenunspezifischer Ausdruck des Waldzustandes wurde in den letzten 20 Jahren vielfach diskutiert, ein besseres Merkmal, das sich innerhalb weniger Wochen erheben und kurzfristig auswerten lässt, jedoch bisher nicht gefunden.

1. Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, den Zustand heimischer Wälder, der derzeit nur einmal jährlich bei Vorstellung des Waldzustandsberichtes die breite Öffentlichkeit erreicht, über das ganze Jahr hinweg im Bewusstsein der Bevölkerung zu halten?

Der jährliche Waldzustandsbericht des Bundes ist nur ein Teil einer umfangreichen Berichterstattung des Bundes und der Länder über den Zustand der Waldökosysteme bzw. walddpolitische Fragen. Neben dem Bundesbericht werden die Waldzustandsberichte der Länder sowie der Europäischen Union und der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen publiziert, alle zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Unabhängig davon unterrichtet die Bundesregierung über ihre walddpolitischen Vorhaben und Aktivitäten sowie über besondere walddbezogene Ereignisse. Die forstlichen Forschungs- und Versuchsanstalten des Bundes und der Länder berichten über aktuelle Befunde aus der Forschung.

2. Wie steht die Bundesregierung zu der vom renommierten Ökologen Prof. Heinz Ellenberg, Universität Göttingen, im Jahr 1995 geäußerten Einschätzung, die nach 1980 begonnenen Erhebungen des Waldzustands hätten zwar bei allen berücksichtigten Baumarten manche Fluktuationen, aber keine stetige Zunahme höherer Schädigungsstufen ergeben, und welche neueren Studien kann die Regierung anführen, die diese Aussage entkräften?

Es trifft zu, dass die Kronenzustände unserer Hauptbaumarten einer natürlichen Fluktuation unterliegen. Dies erklärt sich insbesondere durch die von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlichen Einflüsse von Witterung, Fruktifikation und Schadorganismen (siehe Abschnitt II.3 im Waldzustandsbericht 2004, „Einflussfaktoren auf den Waldzustand“, Bundestagsdrucksache 15/4500).

Unzutreffend ist allerdings, dass sich keine stetige Zunahme höherer Kronenverlichtungen ergäbe. Die Entwicklung der Kronenzustände unserer Hauptbaumarten (dargestellt in Abschnitt II.1 des Waldzustandsberichts 2004) belegt insbesondere bei den Laubbaumarten Eiche und Buche eine deutliche Zunahme der Kronenverlichtungen.

3. Wie beurteilt die Bundesregierung die Vergleichbarkeit der in den Waldzustandsberichten unterschiedlicher europäischer Länder angeführten Durchschnittswerte der Kronen-Dichte (bzw. Belaubungsdichte)?

Die Bundesregierung sieht die Vergleichbarkeit der Durchschnittswerte der Belaubungsdichte unterschiedlicher europäischer Länder durch eine europaweit abgestimmte und in einer EU-Verordnung verbindlich vorgeschriebene Arbeitsanleitung sowie regelmäßige Maßnahmen zur Datenqualitätssicherung als sichergestellt an.

4. Wie beurteilt die Bundesregierung heute die zu Beginn der 1990er Jahre als sehr stark geschädigt eingestuftem Wälder Nordskandinaviens, deren schlechter Zustand damals über einen längeren Zeitraum hinweg die Medien in Deutschland beherrschte?

Der Bundesregierung liegen derartige Informationen nicht vor. Im Übrigen wird auf den europäischen Waldzustandsbericht verwiesen, der für die Länder Schweden und Finnland ein deutlich niedrigeres Schadniveau und für Norwegen ein ähnliches Schadniveau wie das in Deutschland ausweist. Der Bericht ist unter www.icp-forests.org abrufbar.

5. Könnte es sich nach Einschätzung der Bundesregierung bei dieser „starken Schädigung“ um einen Fehler bei der Waldzustandserfassung gehandelt haben, der auf eine falsch zugrunde gelegte Standortgunst für den nordskandinavischen Raum mit einer daraus resultierenden vergleichsweise hohen Kronenverlichtungsrate zurückzuführen ist?

Siehe Antwort auf Frage 4.

6. Teilt die Bundesregierung die Einschätzung von Experten, dass es für jede einzelne unserer Waldbaumarten nicht nur einen einzigen Normalzustand der Kronendichte gibt, wie es die für die Erstellung des Waldzustandsberichts allgemein angewandte Photoserie glauben lässt, sondern ungezählte verschiedene Normalzustände, je nach Bodengüte und nach Standortgunst?

Ja. Aus diesem Grund hat die Arbeitsgemeinschaft Dauerbeobachtungsflächen der Länder und des Bundes die Photoserie „Waldbäume – Bilderserien zur Einschätzung von Kronenverlichtungen bei Waldbäumen“ erarbeitet und im Geleitwort mit folgendem Hinweis versehen:

„Die vorliegenden Bilderserien sollen die Einschätzung von Kronenverlichtungen erleichtern und vereinheitlichen. ... Sie sollen Hilfestellung bei der Einschätzung von Kronenschäden der wichtigsten Waldbäume geben. Die Serien sind Beispiele für verschiedene Verlichtungsgrade, sie dürfen jedoch nicht als absolute Referenz verstanden werden.“

Diese natürliche Vielfalt der Kronenausprägungen steht daher auch stets im Mittelpunkt der Abstimmungs- und Schulungskurse zu Beginn der jährlichen

Waldzustandserhebungen. Aus diesem Grund wird die Waldzustandserhebung auch nur von erfahrenem, speziell geschultem Forstpersonal durchgeführt.

Im Übrigen leistet die Photoserie einen wichtigen Beitrag zur zeitlichen Kontinuität der Kroneneinschätzung. Mit Hilfe der dort gegebenen Beispiele wird sichergestellt, dass es über die langen Jahre der Waldzustandserhebung nicht zu schleichenden Verschiebungen des Bewertungsmaßstabes kommt (z. B. durch Gewöhnungseffekte).

7. Wie könnte dieser oben angesprochene Aspekt bei der Waldschadenserhebung Berücksichtigung finden?

Dieser Aspekt wird bereits berücksichtigt; siehe Antwort zu Frage 6.

8. Welchen Änderungsbedarf bei der Erstellung künftiger Waldzustandsberichte in Bezug auf eine stärkere Berücksichtigung der Standortabhängigkeit der Belaubungsdichte von Waldbäumen sieht die Bundesregierung?

Die Bundesregierung sieht hier keinen Änderungsbedarf.

9. Ist der Bundesregierung bekannt, ob die Länder den Waldzustandsbericht nutzen, und wenn ja, wie?

Ja. Die Länder wirken an der Erstellung des Waldzustandsberichtes des Bundes maßgeblich mit. Sie nutzen den Waldzustandsbericht des Bundes als zentrale Informationsquelle über den Waldzustand in den anderen Ländern, dessen Entwicklung und die dieser Entwicklung jeweils zugrunde liegenden Ursachen.

Im Übrigen nutzen die Länder ihre eigenen Waldzustandsberichte in ähnlicher Weise wie die Bundesregierung zur Unterrichtung ihrer Parlamente sowie der Öffentlichkeit.

10. Wie beurteilt die Bundesregierung die deutliche Kritik führender Forstwissenschaftler an dem Verfahren der Waldzustandserhebung und insbesondere an der gültigen Definition der angeblichen Schäden und der Schadensklassen?
11. Wird die Bundesregierung diese in der obigen Frage angesprochene Kritik aufnehmen und bei der nächsten Waldzustandserhebung berücksichtigen, und wenn nein, mit welcher Begründung wird sie dies nicht tun?

Siehe Vorbemerkung.

12. Teilt die Bundesregierung die Einschätzung, dass Stickstoffeinträge zwar zum Zuwachs von Waldbäumen beitragen, aber gleichzeitig auch deren Blätter (bzw. Nadeln) stärker hygromorph und damit anfälliger für Schädlinge sowie für Trockenheit und Fröste machen?

Welche Forschungsergebnisse lassen sich hierzu anführen?

Die Einschätzung der Bundesregierung zu dieser Fragestellung ergibt sich aus dem Waldzustandsbericht 2002, Abschnitt III.2.3 „Luftverunreinigungen“ (Bundestagsdrucksache 15/270).

13. Hält die Bundesregierung die weiterhin auf hohem Niveau befindlichen Stickstoff-Emissionen, die hauptsächlich durch den Verkehrs- und Industrie-Abgaseintrag (besonders NO₂ und NO₃) hervorgerufen werden, für weiterhin hinnehmbar, und wie beurteilt sie die dadurch sowohl in Wäldern als auch auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen wie Magerwiesen verursachte Artenverarmung in Bodenvegetation und -fauna, und welche Maßnahmen will sie ergreifen, um die Stickstoffeinträge aus der Luft zu mindern?

Die Haltung der Bundesregierung zu den Stickstoffemissionen und den daraus abgeleiteten Maßnahmen ergibt sich aus den Kapiteln II.3.4 „Luftverunreinigungen“ und IV „Maßnahmen der Bundesregierung gegen neuartige Waldschäden“ des Waldzustandsberichtes 2004 (Bundestagsdrucksache 15/4500).

14. Teilt die Bundesregierung die Einschätzung, dass Eigentümer aller Besitzarten durch die gezielte Pflege der Bestände zu einem besseren Waldzustand beitragen?

Die Bundesregierung teilt die Einschätzung, dass die Waldbesitzer durch Bewirtschaftungsmaßnahmen zu einem besseren Waldzustand beitragen können.

15. Wie steht die Bundesregierung nach den bisherigen Erfahrungen zu dem Vorschlag, die Waldzustandserhebung einzustellen und sich stattdessen auf die sehr viel detaillierteren und somit in ihren Ergebnissen vermutlich brauchbareren „Level-II“-Untersuchungen auf Dauerbeobachtungsflächen sowie auf die Bodenzustandserhebung zu konzentrieren?

Zu einer umfassenden Beschreibung und Beurteilung des Zustands der Waldökosysteme sind Übersichtserhebungen wie die Waldzustandserhebung und die Bodenzustandserhebung im Wald wie auch die Bundeswaldinventur genauso erforderlich wie die Aufklärung von Ursache-Wirkungs-Beziehungen auf Level-II- und anderen Dauerbeobachtungsflächen. Die Bundesregierung sieht – insbesondere auch vor dem Ziel, zeitnah Information über den Waldzustand und seine Entwicklung zu gewinnen – keine Alternative zur jährlichen terrestrischen Waldzustandserhebung.

16. Falls die Bundesregierung den in Frage 15 genannten Vorschlag befürwortet, wird sie den Bundesländern einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten, und wenn ja, wann wird dies geschehen?

Siehe Antwort zu Frage 15.

